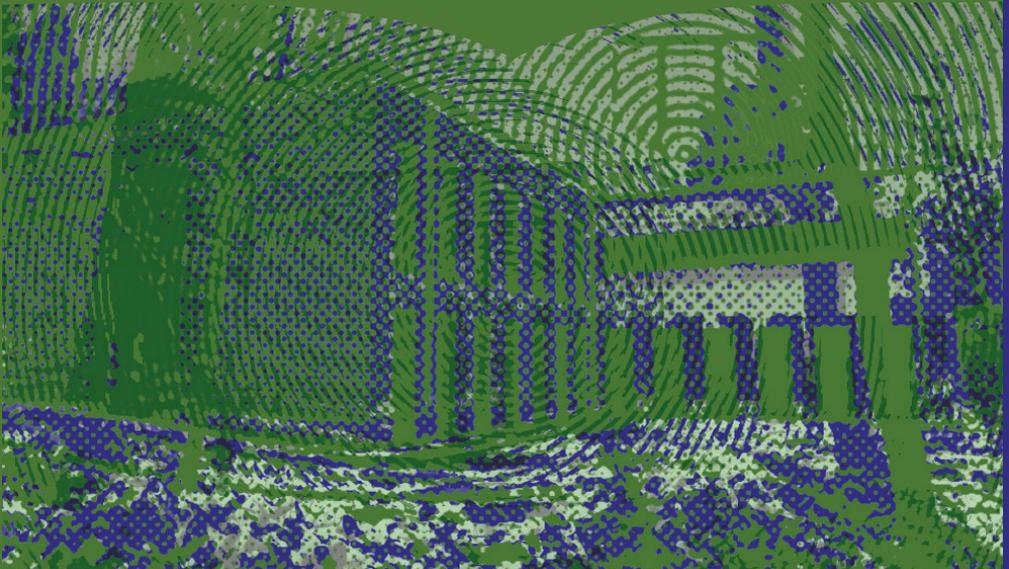




# Lutherische Theologie und Kirche

47. Jahrgang 2023 Heft 2

Lutherische Theologische Hochschule



## ZU DIESEM HEFT

Liebe Leserin, lieber Leser,

zu den akademischen Gepflogenheiten gehören üblicherweise Antritts- und Abschiedsvorlesungen. Während erstere schon im 15. Jahrhundert gepflegt wurden, sind letztere erst viel später „erfunden“ worden – was eigentlich erstaunlich ist, denn hier hat der scheidende Professor noch einmal die Gelegenheit Grundsätzliches und Wichtiges festzuhalten, was für ihn oder sie in der Lehre von Bedeutung war.

Das aktuelle Heft der LuThK wird eröffnet durch die Abschiedsvorlesung, die Prof. Dr. Jorg Christian Salzmänn am 16. Juli 2021 an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH) hielt. Salzmänn, der nach dem Studium zunächst 1983–1988 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kirchengeschichte und patristische Theologie in Göttingen und 1990–1997 Pfarrer in Kassel war, wurde 1997 als Professor für Altes Testament an die LThH berufen, wo er 2005 auf die Professur für Neues Testament wechselte. Dieses Fach unterrichtete Salzmänn bis zu seiner Pensionierung 2021. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen frühchristlicher Gottesdienst, Verhältnis von Altem und Neuem Testament und Schriftauslegung in der Alten Kirche. Genau diesem Schnittfeld widmet sich nun auch die Abschiedsvorlesung von Jorg Salzmänn, in der er seine biblisch-theologischen Studien unter der Überschrift zusammenfasst: „Was ist neu am Neuen Testament?“ Das Neue ist, so der Oberurseler Neutestamentler, im Wesentlichen die neue Gottesbeziehung, die Gott durch Jesus Christus ein für alle Mal eröffnet hat. Mit dieser alles erneuernden Tat, in der sich Gott auf neue Weise zu erkennen gibt, erweise sich Gott doch zugleich als derselbe, treue Gott Israels. Aus christlicher Sicht gehören damit die alttestamentlichen Schriften untrennbar zur christlichen Bibel, so das Fazit Salzmännns.

Ein weithin unbearbeitetes Feld der kirchen- und theologiegeschichtlichen Forschung, das gleichwohl ausgesprochen gegenwartsrelevant ist, wird im zweiten Beitrag dieses Hefts gewissermaßen in Pionierarbeit erschlossen. Dr. Tobias Graßmann ist Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und arbeitet derzeit an seiner Habilitationsschrift. Promoviert wurde er mit einer Neuinterpretation der lutherischen Bekenntnismeneutik unter dem Titel „Richtschnur und Lebensmittel“ (Göttingen 2022). In seinem Aufsatz „Gegen alle ‚Verächter des weiblichen Geschlechts‘“ untersucht Graßmann nun,

wie Autoren des spätreformatorischen Luthertums eine theologisch motivierte gendertheoretische Perspektive in ihren Schriften einnehmen. Was zunächst kurios erscheinen mag, erweist sich als theologisch ausgesprochen erhellend und höchst differenziert. Graßmann gelingt es nachzuweisen, dass Autoren des konfessionellen Luthertums wie Martin Luther, Johann Mathesius, Andreas Musculus oder Cyriacus Spangenberg von ihrer Glaubensüberzeugung her konstruktiv die Frage nach Geschlechterrollen und Geschlechterverhältnissen bearbeitet haben. Die behutsam differenzierende Herangehensweise Graßmanns eröffnet ein aspektreiches Feld von geschlechtsspezifischer Frömmigkeit bis zu einer Theologie der Geschlechter im Luthertum der frühen Neuzeit. Erkennbar wird, wie diese Theologen die Geschlechterfragen nicht vom Biologischen und vermeintlich Natürlichen, sondern von den biblischen Texten her in den Blick nehmen und von Genesis 1 und 2 her die gleiche Würde der Geschlechter und ihre wechselseitige Angewiesenheit hervorheben – und zwar gegen misogynen philosophische und theologische Konzeptionen ihrer Zeit. Der Aufsatz verdeutlicht einmal mehr, wie erhellend Quellenlektüre – gerade auch der orthodoxen Väter – sein kann.

Ausgesprochen praktisch wird es im dritten Beitrag dieses Heftes, wenn Dr. Christoph Barnbrock, Professor für Praktische Theologie an der LThH, nach den Kriterien fragt, was eigentlich eine „gute Predigt“ ausmache. Barnbrock gibt hier nicht nur denen, die predigen, sondern auch denen, die hören, hilfreiche Ratschläge an die Hand, die er mit zahlreichen Beispielen aus der Literatur, insbesondere aus Luthers Predigtlehre und Predigtpraxis, lebendig werden lässt. Dabei skizziert er zunächst sechs theologische Grundüberlegungen einer konfessionell lutherischen Homiletik, bevor er acht Hilfen zur handwerklichen Gestaltung von Predigten vor Augen führt. Erkennbar wird bei alledem, was für eine hohe menschliche Kunst das Predigen und Predighören darstellt, in welcher menschlichen Kunst sich aber Gott selbst wirkmächtig und unverfügbar zur Sprache bringen will und zur Sprache bringt. Dem entspreche auf Seiten des Predigers die Grundhaltung der Demut, die Begrenztheit der eigenen Möglichkeiten realistisch in den Blick zu nehmen und immer wieder von neuem als Bittsteller vor Gott um das rechte Wort in der rechten Situation zu bitten.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihr

Prof. Dr. Christian Neddens

## Was ist neu am Neuen Testament?<sup>1</sup>

### Einleitende Bemerkungen

Was ist neu am Neuen Testament? – Das mag Ihnen als eine merkwürdige Frage erscheinen. Na, alles doch, oder? Ist nicht das Neue Testament die Urkunde des Christentums und damit einer neuen Religion? Andererseits haben wir da auch noch das Alte Testament, und das ist ja nicht einfach außer Kraft gesetzt. Man kann überlegen, ob nicht das Neue Testament nur eine bestimmte Fortsetzung des Alten Testaments ist,<sup>2</sup> zumal man Vieles im Neuen Testament auch ohne das Alte Testament gar nicht verstehen kann.

Was ist neu am Neuen Testament? Alles oder vielleicht doch eher gar nichts? Immerhin ist das ein fast zweitausend Jahre altes Buch, das wir schon längst kennen, ganz abgesehen von den Verflechtungen mit dem Alten Testament.

Was ist neu am Neuen Testament? Sie merken: Die Frage hat es in sich.

Das gilt zumal, wenn wir uns klar machen, dass neu nicht einfach gleich neu ist. Ich gebe Ihnen ein paar Beispiele:

Ein neues Auto – unser neues Auto ist ein Gebrauchtwagen. Oder das neue Auto ist ein neues Modell: Der neue Nixda – ein ganz neues Auto und doch ein echter Nixda. Oder: Neues Outfit, ich fühle mich

---

1 Es handelt sich bei diesem Beitrag um meine am 16. Juli 2021 an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel gehaltene Abschiedsvorlesung. Die Vortragsform wurde dem Genre entsprechend beibehalten; das Manuskript ist um einige Anmerkungen ergänzt.

2 Vgl. *Frank Crüsemann*, Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen. Die neue Sicht der christlichen Bibel, Gütersloh 2011, bes. 152–191. Zum christlichen Verständnis des Alten Testaments vgl. ferner z.B. *Thomas Hieke*, Studien zum Alten Testament im Neuen Testament (SBAB 67), Stuttgart 2018; *Manfred Oeming*, Biblische Hermeneutik. Eine Einführung, Darmstadt, <sup>4</sup>2013; *Jorg Christian Salzmänn*, Das Alte Testament als Bibel der Christen (OuH 53), Oberursel 2014; *Markus Witte*, Jesus Christus im Alten Testament. Eine biblisch-theologische Skizze (SEThV 4), Münster u.a. 2013; und jetzt auch *Achim Behrens*, Das Wort Gottes im Kontext alttestamentlicher Hermeneutik (FAT 166), Tübingen 2023.

wie ein neuer Mensch. Wir haben eine völlig neue Strategie. Das ist noch nie da gewesen. Neues Spiel, neues Glück. Runderneuert. Es gibt neue Einsichten in vermeintlich Bekanntes. Das neue Bild ist eine exakte Kopie des alten.

Bestimmt ließe sich die Reihe noch fortsetzen; wenn wir neu sagen, meinen wir je nach Zusammenhang verschiedene Dinge.

So können wir grob unterscheiden: Das Neue kann das Alte komplett ersetzen oder das Alte kann neben dem Neuen fortbestehen; das Neue kann das Alte ergänzen oder erweitern; das Neue verändert das Alte; das Neue ist eigentlich nur eine neue Sichtweise auf das Alte.

Wenn wir fragen: Was ist neu am Neuen Testament?, müssen wir also mitbedenken, um welche Art von „neu“ es dabei geht. Das ist natürlich auch wichtig für unser Verhältnis zum Alten Testament. Zugleich ist auch noch zu klären, was wir denn mit Neues Testament meinen: das Buch Neues Testament, den neuen Bund zwischen Gott und uns als Neues Testament, das Evangelium von Jesus Christus, das Christentum?

### „Neues Testament“ in der Bibel

Lassen Sie uns zunächst ausgehen von dem Begriff Neues Testament, wie er in der Bibel vorkommt. Da gibt es im Alten Testament die Stelle, wo Gott durch seinen Propheten dem Volk Israel einen neuen Bund ankündigen lässt: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und dem Hause Juda einen neuen Bund schließen“ (Jer 31,31). Aber Moment, wir reden doch vom Neuen Testament und nicht vom Neuen Bund, oder? Das liegt daran, dass *testamentum* eine mögliche lateinische Übersetzung für „Bund“ ist. Israel hatte den alten Bund mit Gott nicht gehalten und sich immer wieder von Gott abgewendet; für den neuen Bund, den Gott durch den Propheten Jeremia ankündigt, ändert Gott deshalb etwas bei den Menschen: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben“ (Jer 31,33).

Die andere zentrale biblische Stelle, wo vom neuen Testament die Rede ist, wird Ihnen im Ohr sein, nämlich die Abendmahlsworte. „Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut“, so überliefern der Evangelist Lukas und der Apostel Paulus Jesu Worte zum Abend-

mahlskelch – ein deutlicher Rückbezug auf die Verheißung bei Jeremia.<sup>3</sup> Das wird noch deutlicher, wenn wir die Revision der Lutherübersetzung von 2017 heranziehen, wo an den entsprechenden Stellen steht: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut“.<sup>4</sup> Das Blut, der Tod von Jesus Christus hat also entscheidend mit dem neuen Bund, dem neuen Testament zu tun. Wir können das unter anderem so ausdrücken, dass dies Blut den neuen Bund besiegelt; der Tod Jesu Christi kann aber auch als die Ermöglichung des neuen Bundes verstanden werden.<sup>5</sup>

## Der neue Bund in Jesus Christus

Nach den Worten des Jeremia wäre neu an diesem neuen Bund, dass Gott den Menschen ein neues Herz gibt.<sup>6</sup> Hier bei den Abendmahlsworten sieht es dagegen eher so aus, als würde Gott seinen Bund mit den Menschen auf eine neue Grundlage stellen, nämlich den Tod Jesu.

Beides verbindet sich im Neuen Testament. So kann der Apostel Paulus davon reden, dass wir durch die Taufe mit Christus Jesus in den Tod gegangen sind und jetzt in Christus neues Leben haben, ja in ihm eine „neue Kreatur“ sind.<sup>7</sup> An anderer Stelle wird die Taufe in diesem Sinn als Wiedergeburt bezeichnet,<sup>8</sup> und die Pfingstpredigt des Petrus in der Apostelgeschichte zitiert ausführlich eine Stelle aus dem Joelbuch, wo vom neuen Geist die Rede ist; diesen Geist, so Petrus in der Apostelgeschichte, schenkt Gott durch den gekreuzigten und auferstandenen Jesus den Menschen.<sup>9</sup> Das sind nur einige wenige Stellen, an denen wir hören, dass der Tod Jesu und die Mitteilung eines neuen Lebens mit Gott unlöslich zusammenhängen.

---

3 1Kor 11,25; Lk 22,20; Mk 14,24 und Mt 26,28 reden von „mein Bundesblut“ und zeigen auf diese Weise den Bezug auf Jer 31 nicht so eindeutig.

4 1Kor 11,25 und Lk 22,20 (Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung. Lutherbibel revidiert 2017, Stuttgart 2016).

5 Eine Aufzählung der Möglichkeiten der Deutung der Abendmahlsworte Christi und der Literatur dazu sprengt den Rahmen dieses kurzen Überblicks.

6 Das ist in Jer 31,33 nur indirekt ausgedrückt; ohne das Wort vom neuen Bund, aber als Verheißung neuen Heils, spricht Gott in Ez 36,26–28 vom neuen Herz für sein Volk und beschließt diese Verheißung mit der „Bundesformel“: „Ihr sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein“.

7 Röm 6,3–11; 2Kor 5,17.

8 Tit 3,5; vgl. Joh 3,5.

9 Joel 3,1–5a in Apg 2,17–21; im Anschluss daran die Deutung durch Petrus.